

# Die Effiziente

Autor(en): **Lanfranconi, Paula**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zeitschrift für Sozialhilfe : ZESO**

Band (Jahr): **104 (2007)**

Heft 3

PDF erstellt am: **11.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-840208>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Und plötzlich huscht dieses Lächeln über ihr Gesicht: Esther Arnet.

Bild: Ursula Markus

## Die Effiziente

Esther Arnet, 41, ist Delegierte des Verwaltungsrats und Geschäftsleitungsvorsitzende der Metron AG. Das Brugger Architektur- und Planungsunternehmen ist bekannt für seine Familienfreundlichkeit. Einfach ist das nicht immer.

Heute ist sie erst um Viertel nach neun zur Arbeit gekommen. Es war spät geworden gestern im Büro. Und heute ging der Marathon weiter. Zuerst eine Sitzung mit der Buchhaltungsabteilung. Das Unternehmen führt gerade ein neues «Project Controlling-System» ein. Das Team, alles Frauen mit zum Teil kleinen Kindern, ist gefordert bis zum Limit. Um die Belastung etwas zurückzufahren, beschlossen sie an diesem Morgen, eine temporäre Kraft einzustellen.

Danach reihte sich Termin an Termin. Jetzt, um 16 Uhr, sieht Esther Arnet aus, als wäre sie gerade erst ins Büro gekommen. Die zierliche Frau strahlt Effizienz aus. «Manchmal muss ich aufpassen, dass ich die Leute nicht überfahre», sagt sie und schickt ein spitzbübisches Lächeln übers schmale Gesicht. Die Betriebs-

ökonomin FH stiess vor fünf Jahren zu Metron, einem Unternehmen, das seit 1965 für ganzheitliche Planung steht. Unter seinem Label üben sich 30 Berufsgruppen, von der Verkehrsplanerin über die Architektin bis zum Landschaftsplaner, im Spagat zwischen Ökonomie und Nachhaltigkeit.

### Teilzeit für alle

Seit kurzem ist Esther Arnet Vorsitzende der Geschäftsleitung der Metron-Gruppe mit ihren 120 Mitarbeitenden. Arnet versteht sich als Teamplayerin: Die Insekte für den Betriebsökonom, die Betriebsökonomin, mit dem oder der sie ihre Führungsposition teilen wird, laufen. Just an diesem Morgen hat sie die Bewerbungen gesichtet. Es seien irrsinnig gute Leute darunter, schwärmt

sie. Tatsächlich bietet die Firma Vorbildliches in Sachen Chancengleichheit und Vereinbarkeit von privatem und beruflichem Leben: Flexible Arbeitszeiten, Job-Sharing, familienbezogenen Urlaub, flexibler Arbeitsort. Sind die Metron-Leute Gutmenschen? Die Chefin lacht. Sicher spiele das soziale Engagement eine Rolle. Aber es gebe auch harte Fakten: «Weil wir für alle Funktionen Teilzeit anbieten, haben wir eine spezielle Positionierung im Stellenmarkt.»

45 Prozent der Metron-Angestellten sind Frauen, darunter mehrere Geschäftsleiterinnen mit kleinen Kindern. Arnet will nichts schönreden: «Frauen, die einen anspruchsvollen Job gut machen und Familie haben wollen, führen ein brutal strenges Leben.» Es sei eine ständige Frage des Organisations. Und doch finde sich immer eine Lösung: Bei Metron seien Eltern mit Kleinkindern eben keine so genannten Einzelfälle.

### Schleckmäuler

Die Leute arbeiten viel. Oft auch zu viel, so dass die viel gerühmte Work-Life-Balance in Schiefelage gerät. Esther Arnet ist nur zu 75 Prozent angestellt, aber auch sie arbeitet deutlich mehr. Diese zeitliche Flexibilität ist ihr möglich, weil Kinder, wie sie sagt, nie zu ihrem Lebensplan gehörten. Seit vielen Jahren engagiert sie sich in der SP, wäre 2003 um ein Haar Nationalrätin geworden. Enttäuschung ist ihr keine anzumerken, dazu ist sie zu pragmatisch. Sagt, seit sie ihr Kantonsratsmandat abgegeben habe, bleibe mehr Zeit für die Musik. Und ihre beiden Gottenkinder. Sie bäckt ihnen mit Gummibärchen gefüllte Geburtstagskuchen, zu deren Herstellung sie sich jeweils einen Tag frei nimmt. Am nächsten Morgen kommt sie dann mit einem Sack überschüssiger Schleckwaren ins Büro. «Ich staune immer wieder, mit welcher Geschwindigkeit Erwachsene das Zuckerzeug wegputzen», sagt sie und wieder huscht dieses schelmische Lächeln über ihr Gesicht. ■

Paula Lanfranconi